

geht doch wohl nicht an; dieser muß vielmehr zufrieden sein, wenn er für sich und seine Thätigkeit bei seinem kleinen Kapital einen solchen geschäftlichen Gewinn erzielt. Was heißt auch: »ein mäßig hohes Gehalt«? Der eine glaubt seine eigene Thätigkeit mit 2000 *M* hinreichend belohnt, ein anderer beansprucht 4000 *M*, und der dritte, der vielleicht höhere Ansprüche an das Leben macht, ist zweifelhaft darüber, ob seine Thätigkeit auch mit 6—8000 *M* genügend gewürdigt wird. S.

Selbsthilfe im Sortiment.

Mein Standpunkt zu den in letzter Zeit unter Rubrik »Sprechsaal« zur Sprache gebrachten Angelegenheiten ist folgender:

Zu 1: billige Modenzeitungen: Ich verwende mich nur für solche, die auch etwas abwerfen, z. B. Bazar, Elegante Mode, Wiener Mode u. a., nehme Abonnements auf alle Modenblätter, welche billiger als 1 *M* pro Quartal sind, überhaupt nicht an, sondern empfehle obige oder, falls den Reflektenten zu teuer, Modenwelt oder Deutsche Modenzeitung. Es ist mir auf Grund obigen Prinzips tatsächlich auch noch kein Abonnent abgesprungen; ich siehe mich

gut dabei und begünstige zu meinem bescheidenen Teil die häßliche Konkurrenz auf diesem Gebiete nicht.

Zu 2: Alle nicht-buchhändlerischen Prospekte lasse ich aus sämtlichen Zeitschriften herausnehmen und als Makulatur verwenden, teils, wo es angezeigt erscheint, dies auch den betreffenden Firmen mit. Sie mögen ja bei den Zeitschriften-Verlegern dann darauf hinwirken, daß die Sortimenten für die Mehrspesen und für das Verteilen der Prospekte extra bezahlt werden, wenn wir Sortimenten es nicht erwirken können.

Zu 3: Kürschners und Lindners Krieg von 1870/71. — An der Thatsache, daß der Buchhandel übergangen worden ist, läßt sich nichts ändern. Wir haben aber jetzt in »Krieg und Sieg« von Schall & Grund ein Werk, das für obige beiden vortrefflichen Ersatz bringt. Leider kam es so spät; doch noch sind schöne Resultate damit zu erzielen, und vielfach hörte ich das Publikum bedauern, daß schon Lindner oder Kürschner gekauft sei. Jedenfalls wirke jeder zu seinem Teil darauf hin, daß das Publikum allgemein erfährt, wie der Sortiments-Buchhandel mit diesem Werk etwas Unübertroffenes darbietet. Der Sortimenter wird damit rehabilitiert sein, weil er schließlich doch das Beste bringt.

Ein Sortimenten.

Sprechsaal.

Preisunterbietung.

In Nr. 35 der »Deutschen Bauzeitung« kündigt die Firma M. & S. Pfeil in Berlin »Koch-Nieth, Der Akt« statt mit 50 *M* mit 37 *M* 50 *S* an, uns dadurch empfindlich schädigend. Wir wissen nicht, ob die Herren die Verkehrsordnung des Börsenvereins kennen und unterschrieben haben; jedenfalls machen wir auf die Handlungsweise dieser Firma, deren Konto wir natürlich sofort sperren, hiermit aufmerksam. Weitere Verlagsfirmen, deren Artikel in derselben Annonce unter Preis angeboten sind, werden gleichfalls gegen das Gebahren der Genannten Stellung nehmen.

Berlin S. 53, 25. September 1895.

Internationaler Kunstverlag
M. Bauer & Co.

Mißstände im Buchhandel.

Vor einiger Zeit sandte ich mit einem 1. Heft von »Für alle Welt« meinen Lehrling unter anderen auch zu einem Drechslermeister. Dort wurde er mit der Bemerkung abgefertigt, man wisse, daß von dieser Zeitschrift der Buchhändler das 1. und 2. Heft gratis und die übrigen mit 28 *S* netto erhalte. Auf meine Anfrage bei dem betreffenden Herrn, woher er das wisse, ließ er mir sagen, er habe einen Katalog von Herrn Paul Stiehl aus Leipzig bekommen.

Hierdurch veranlaßt, schrieb ich einen kleinen Artikel unter der Überschrift »Neue Kollegen in Sicht« und sandte ihn an das Börsenblatt zur Veröffentlichung ein. In diesem Artikel warf ich die Frage auf, ob Verleger, die an Nichtbuchhändler zum vollen Nettopreis liefern wollen, nicht als Schleuderer zu betrachten und gegen sie entsprechend vorzugehen sei. Herr Stiehl schrieb nun eine Entgegnung und drohte außerdem mir und der Redaktion des Börsenblattes, falls mein Artikel veröffentlicht würde, mit Klage wegen Geschäftsschädigung. (Er bestritt meine Angabe und schrieb unter anderem, er, der eine große Anzahl Gehilfen auf seinem Kontor beschäftige, habe nicht nötig, an Private zu liefern.)

Infolgedessen wurde die Aufnahme meines Artikels verweigert, bzw. Beweismaterial verlangt. Ich suchte nun den mir befreundeten Drechslermeister selbst auf und erfuhr von ihm, daß nicht er, sondern ein ihm und mir befreundeter Getreidehändler den Katalog erhalten habe. Ich suchte nun auch diesen Herrn auf und konnte durch dessen Aussagen feststellen:

Herr Paul Stiehl in Leipzig hat seinen Kalenderkatalog nebst einem mit seiner Firma bedruckten Prospekt über die vom deutschen Verlagshaus zu Berlin herausgegebenen Zeitschriften unverlangt an den Getreidehändler Röder hier direkt per Post gesandt.

Diese Angaben können von Herrn R. eidlich bestätigt werden.

Ich änderte insolgedessen meinen Artikel für das Börsenblatt, welcher indes mit dem Bemerkten zurückgesandt wurde, daß es der Redaktion nicht zukomme, eine meinerseits von Herrn Stiehl ver-

langte Erklärung von diesem zu fordern, ich möchte mich mit Herrn Stiehl in direkte Verbindung setzen.

Auch dieses that ich und fragte bei Herrn Stiehl an, wie er dazu komme, auf obige Weise seine Kataloge zu versenden. Hierauf schrieb mir Herr Stiehl eine Postkarte folgenden Inhalts:

»Auf Ihren Brief vom 30. d. M. zur Nachricht, daß ich den pp. Röder(?) nicht in meinen Katalog-Adressen führe, somit mir auch nicht erklärlich ist, wie er in den Besitz meines Kataloges gelangt ist. Es könnte nur sein, daß er sich »als Buchhändler oder Buchbinder ausgebend« wegen eines Kataloges an mich gewandt hätte; aber auch darüber ist mir nichts bekannt!«

Ich wiederholte nunmehr, daß der Katalog nicht verlangt worden wäre und daß obige Postkarte mir keine Erklärung sei. Gleichzeitig hielt ich Herrn Stiehl vor, daß es doch ein eigentümliches Geschäftsgebahren sei, wenn er ohne weiteres jedem, der sich als Buchhändler oder Buchbinder ausbebe, seine Kataloge schicke.

Als Antwort erhielt ich folgenden Brief:

»Anbei sende ich Ihnen zwei meiner Formulare, die ich jedem neuen Kunden, der von mir etwas zum Buchhändlerpreis (unter den üblichen Bedingungen) haben will, und der mir als berufsverwandter Händler (Buchbinder, Buch- und Papierhandlung) etc. bekannt ist, versende. Sie werden wohl daraus zur Genüge ersehen, daß ich nicht mir nichts dir nichts an Privatleute liefere. Das entspricht überhaupt auch gar nicht der Tendenz meines Geschäftes! Wünschen Sie noch mehr?«

Dieser Brief war eingeschrieben, aber nicht frankiert.

Nunmehr schrieb ich an Herrn Stiehl, daß ich mich, da weder seine Postkarte, noch sein Brief mir eine Erklärung der von mir festgestellten Thatsache gebe, jetzt von neuem an das Börsenblatt wenden würde, was ich hiermit gethan habe.

Derzberg (Elster).

D. Burkhart.

Verleger-Praxis.

Eine besonders patriotische Leistung — zur Ehrung des Fürsten Bismarck — erlaubte sich Herr Paul Kittels Verlag in Berlin. Schade nur, daß dies wieder einmal mit Umgehung und auf Kosten des lieben Sortimentes geschah.

Die Firma versandte kurz nach der Geburtstagsfeier des Altreichskanzlers ein geschickt verfaßtes und auch mit der letzten — allerdings nur in Petit gesetzten — Zeile an die Verkehrs-Ordnung sich anlehnendes Cirkular, unter Beifügung einer Gratislieferung von Jahnke, »Fürst Bismarck« an anscheinend alle Schulvorstände. Nach einer begeisterten Einleitung und Empfehlung des guten Buches findet sich hierin folgender Passus:

Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung ist gern bereit, zu obigem Zweck beizutragen, indem sie bis zum Sedantage den ohnehin schon sehr niedrigen Preis des Jubiläumswerkes um 10% für Lehrer und Schüler ermäßigt, so daß das Heft nur 45 *S* kostet. Außerdem liefere ich, um auch ganz unbemittelte Schüler in Besitz des schönen Werkes zu setzen, auf je 10 Exemplare ein Freie Exemplar. —